

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 36

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

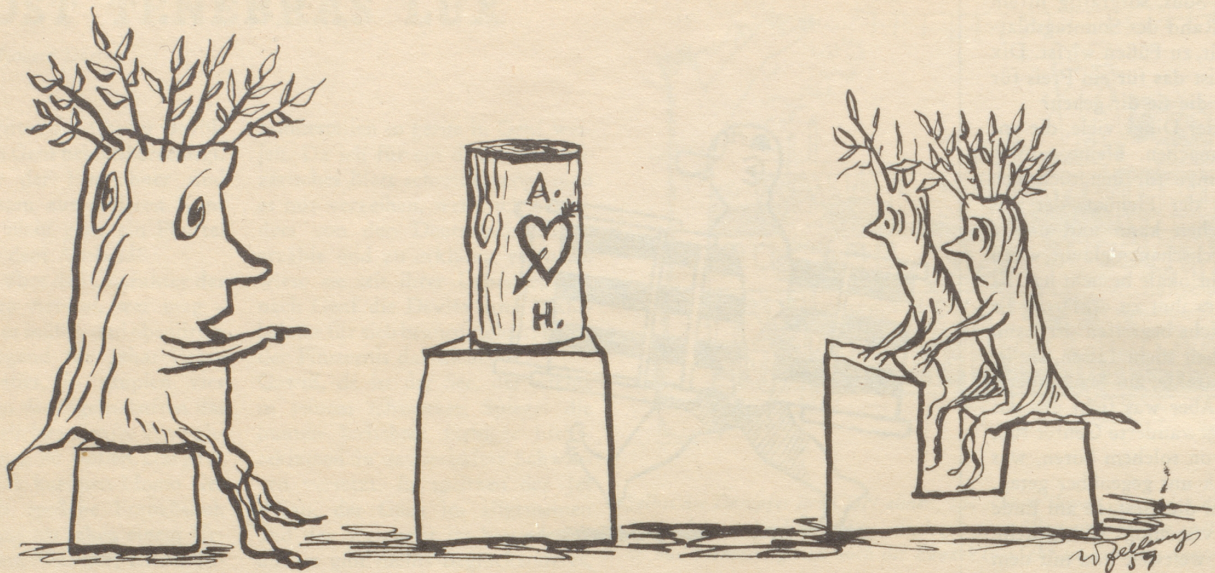
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Baumschule

«Hier habt ihr ein Musterbeispiel menschlicher Barbarei.»



Nach
Süden
nun
sich
lenken...

Der Knabe von Monza und das Hündchen von Pino

Am Bahnhofchen von Dirinella schmatzt ein Wellensittich. Zeitlos und gutgelaunt. Sein Käfig schaukelt zwischen Sonnenstrahl und Hausschatten und glitzert silbern wie der See. Brombeersträucher und mannshohe Maisstauden begleiten uns schattenspendend auf dem Weg nach Pinò. Wie ein Sperber hockt dieses Pino auf der Hügelnase, die in das Locarneserbecken des Lago Maggiore hinausragt. Ein vierkantiger Turm bewacht das Dorf. Heute dient er statt Strauchrittern und Räubern Lehrern und Schülern; der Schulenturm hat sich zum Schulturm durchgemausert. Am vielröhrigen Brunnen schlagen Waschweiber schmutzige Tücher auf Steinfliesen und Holzbretter. Das klatscht, als würden Ohrfeigen verabreicht, doch vermag das Plätschern und Aufschlagen den Klatsch und Tratsch der Wäscherinnen nicht zu übertönen.

Vorbei an der Kirche San Quirico schuhen wir über die Hügelterrasse, die sich nach Süden wendet. Es duftet von Thymian, Brennnesseln und Pfirsichen. Bis nach Tronzano gibt uns ein Knabe aus Monza das Geleite. Die Rarität unserer Bergschuhe hat ihn wie ein Magnet angezogen. Er warnt uns vor Vipern, die sich auf Steinplatten sonnen. Wie ein Magier beschwört er uns, und uns nüchternen Eidgenossen längst fremd gewordene Herztöne schlägt er an, da er den Tod schildert, der dem vom Schlangenbiß Erwischten beschieden sei. Keine Angst aber müßten wir haben vor den Contrabandieri, den Schmugglern. Selbst wenn sie mit Messern und Dolchen auf Schleichwegen oder hinter Gebüsch aufauflauten, seien sie so harmlos und menschenfreundlich wie all die braven Leute, die uns in Caviano, Scajano, Pino und Tronzano am hellichten Tage begegnet seien.

Als wir uns von dem blauäugigen Italienerlein verabschiedeten, widerfuhr mir das Staunenswerte: Ich bot dem Kleinen als Dank für Geleite und Auskunft eine Schweizer Schokolade an. Er lehnte dankend aber entschieden ab und empfahl mir, sie den Bambini in Bassano zu schenken. In Bassano, dem Weiler dort oben hinter den Silberwei-

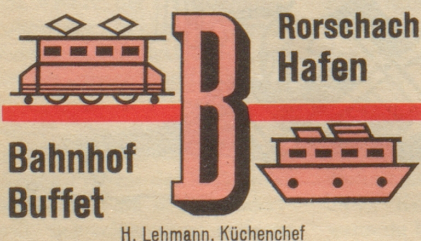
den und Kastanienbäumen, gebe es viele arme Kinder.

Schattengleich huschen Eidechsen über besonnte Felsen. Johanniskraut leuchtet. Nach geißmunterem Aufstieg erreichen wir Bassano. Sieben oder neun Häuschen, ineinander geschachtelt und übereinander getürmt, grau neben grau und überaus armselig. Im schmalen Gäßchen zwischen den schiefen Hausmauern laufen uns vier Hosenpfüderi in die Quere. Sie erschrecken, aber ein Ausweichen gibt es hier nicht. Ebenso überrascht wie mißtrauisch nehmen sie die Schokolade entgegen, besehen und drehen sie und verschwinden.

Doch abermals staune ich: Während wir auf dem Kirchhofmäuerrchen hockend unseren Proviant verzehren, erscheinen die Vier wieder auf der Bildfläche. Die Mutter führt sie an und schickt nun wie eine Regisseurin einen nach dem andern vor unseren Thron, auf daß jeder sein Dankessprüchlein aufsaugt: «Grazie tante per la buona gioccolata!» Dabei geht ihnen das rare Wort über die schokoladeverschmierten Lippen wie unsereinem Ungarisch oder Russisch. Schade nur, daß ich nicht eine ganze Auswahlendung von Schweizer Schokoladen zur Hand habe. Denn vorerst ein Knabe, der mich ersucht, das ihm Dargebotene anderen, armen Kindern zu schenken, und hernach vier Buben, die für

Arazzo

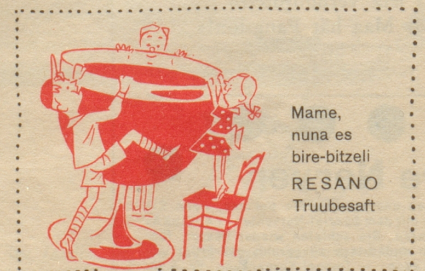
Das Wort hat mit Terrazzo nichts zu tun, obwohl es sich quasi auch um einen Belag handelt, allerdings nicht für den Boden, sondern für die Wand. Es ist die italienische Bezeichnung für alte flandrische Gobelines, die gewirkten Wandteppiche aus Arras, wo die erste Fabrik für Arazzi stand. Diese alten Stücke stellten, teilweise auf Goldgrund, ein grünes Laubgewirr mit farbenprächtigen Vögeln, Früchten, Figuren oder ganzen Gemälden dar. Sie sind von unschätzbarem Wert. Orientteppiche von unschätzbarem Wert finden Sie noch heute bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich.



**Rorschach
Hafen**

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef



Bezugsquellennachweis durch: Brauerei Uster